

"Auf einem gefährlichen Weg" in Le Monde (28. Mai 1952)

Legende: Anlässlich der Unterzeichnung des Vertrags zur Gründung der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG) am 28. Mai 1952 in Paris beschäftigt sich die französische Tageszeitung Le Monde mit der Teilnahme deutscher Truppenkontingente an der europäischen Armee.

Quelle: Le Monde. dir. de publ. Beuve-Méry, Hubert. 28.05.1952, n° 2282; 9e année. Paris: Le Monde. "Sur une route périlleuse", p. 1.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/auf_einem_gefaehrlichen_weg_in_le_monde_28_mai_1952-de-9b1d7623-4c8e-43be-ae01-77a00811c1c2.html



Publication date: 05/07/2016

Auf einem gefährlichen Weg

Die Minister der sechs Staaten, die an der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft teilnehmen, unterzeichnen heute in Paris den Vertrag über die Gründung einer europäischen Armee, der am 9. Mai paraphiert wurde. Wie man weiß, ist er eng mit den „vertraglichen Abmachungen“ verbunden, die gestern in Bonn unterzeichnet wurden und die erst nach der Ratifizierung des Vertrags in Kraft treten werden. Die Teilnahme Westdeutschlands an der Verteidigung Europas wird in der Tat als der Preis angesehen, den es für die Vorteile zahlen muss, die ihm durch diese Abkommen zuteil werden.

Man könnte anmerken, dass Wiederbewaffnung Deutschlands bereits einen Vorteil für das Land darstellt, allerdings ist das ein fraglicher und von den Deutschen selbst umstrittener Punkt. Eine starke Minderheit mit den Sozialisten an der Spitze widersetzt sich einer Wiederbewaffnung, zwar nicht prinzipiell, aber doch zumindest unter den derzeitigen Bedingungen.

Eins der Merkmale dieser europäischen Armee besteht übrigens in der Tatsache, dass sie überall Kontroversen aufwirft und dass ihre Gründung auf widersprüchliche Motive zurückzuführen ist. Die Amerikaner preisen sie zwar, hätten jedoch eine nationale deutsche Armee bevorzugt. Die Franzosen, die dem Druck nachgegeben haben und eine europäische Armee nur als das kleinere Übel darstellten, hätten sich gewünscht, dass sie in ihrem Anfangsstadium verblieben wäre, und würden es begrüßen, wenn das Projekt schließlich doch noch scheitert. Die Engländer sind mit dem Prinzip einverstanden, versuchen aber gleichzeitig, ihre Handlungsfreiheit weitestgehend zu bewahren.

Mit seinem Verlangen nach einer anglo-amerikanischen Garantie beabsichtigt Frankreich, die besorgte Öffentlichkeit zu beruhigen. Über den Wert einer solchen Garantie darf man sich nichts vormachen. Es scheint, als würden sich Großbritannien und die Vereinigten Staaten verpflichten, ihre Truppen so lange wie möglich in Europa zu belassen und im Falle einer Sezession eines der Mitglieder der Verteidigungsgemeinschaft die zu treffenden Maßnahmen zu prüfen. Eine solche Geste würde als Bedrohung für die Sicherheit der westlichen Welt betrachtet und könnte sogar dazu führen, dass die gestern unterzeichneten Verträge für ungültig erklärt werden. Sollte Deutschland eines Tages seine Truppen aus der europäischen Armee abziehen, würde es sich nicht durch solche Erklärungen einschüchtern lassen. Diese Sache wäre nur möglich im Falle einer 180 Grad-Wendung der deutschen Politik hin zu einer Annäherung an die UdSSR. Dazu müsste es die Brücken zur westlichen Welt einreißen, was ausreicht, um die Androhung für den Fall eines Bruchs überflüssig zu machen.

Diese Möglichkeiten können aber nicht ausgeschlossen werden. Zwei weitere scheinen unmittelbarer, wenn nicht sogar wahrscheinlicher.

Der erste mögliche Fall wäre, dass die europäische Armee wie vorgesehen gegründet wird. In diesem Falle wäre Frankreich um das Gleichgewicht zwischen den deutschen und den französischen Streitmächten besorgt. Auf dem Papier ist die Frage bereits gelöst; es wurden Zahlen für die Truppenstärke und die Divisionen festgelegt. Es ist jedoch offensichtlich, dass, wenn weiterhin der größte Teil der französischen Kontingente in Indochina eingesetzt wird, Frankreich in Europa nicht mit Deutschland Schritt halten können. Dieses Problem ist weltpolitischer und -strategischer Natur, das sowohl die französische Politik als auch die europäische Armee übersteigt. Hier müsste eine Lösung auf weltweiter Ebene, zunächst aber mit den Vereinigten Staaten gefunden werden.

Der zweite mögliche Fall wäre ein Abkommen über die Vereinigung Deutschlands, das eine europäische Armee zunächst unmöglich machen würde. Vielleicht käme sie später in Frage, aber man müsste darauf verzichten, solange das vereinte Deutschland sich organisiert. Niemand kann wissen, ob den Deutschen vorläufig jegliche Armee verweigert würde oder ob es über eine nationale Armee verfügen würde, wie es die UdSSR verlangt, ob diese Armee eingeschränkt und kontrolliert würde und wie lange sie es wäre. Wie auch immer, es kämen neue Probleme auf: Es reicht, sie aufzuzeigen, um ihre Komplexität zu bemessen.

Eine Wiederbewaffnung Deutschlands in europäischem Rahmen stellt sicher nicht die beste Lösung dar. Die „New York Times“ schreibt dazu: „Wir schlagen heute einen gefährlichen Weg ein.“ Es wäre in jedem Fall

zu einfach zu glauben, dass alle Probleme gelöst würden, indem man eine Wiederbewaffnung ausschließt. Den Frieden zu erreichen bedeutet, dass sich beide gegnerischen Parteien über zahlreiche Punkte einig werden müssen, und hinsichtlich der Zukunft Deutschlands – mit oder ohne Armee – fragt man sich, ob eine Einigung unter den derzeitigen Bedingungen möglich ist. Jetzt ist es an den Diplomaten, den Beweis hierfür zu erbringen und größte Anstrengungen zu unternehmen, bevor die Situation derart eskaliert, dass die beiden Lager nichts mehr rückgängig machen können.